

BAUNETZWOCHE #349

Das Querformat für Architekten, 17. Januar 2014

Special:
**FICTIONAL
BUILDINGS**

Dienstag

Stadt der Untoten: Möbel muss man keine mitbringen, denn die Wohnungen sind auf Wunsch eingerichtet; fürs Interieur gilt die Drohung, die Philippe Starck ausspricht: „Nichts ist normal, alles ist eine Erfindung“. Nur ist es noch die Frage, ob die neuen Wohnanlagen architektonische Vorboten der ersehnten Rückkehr eines aufgeklärten, weltoffenen Bürgertums sind oder leider eher das, was sich Leute unter Stil vorstellen, die keinen haben – und nicht einsehen wollen, dass Stil mit bei Starck zugekauften Style so wenig zu tun hat wie Kultur mit Culture.

Die neuen Gebäude drängeln sich mit dem Selbstbewusstsein eines betrunkenen Kneipengängers bis auf fünf Meter an Schinkels berühmte Kirche heran, in der während der Bauarbeiten der Putz von der Decke krachte. Aus Sicherheitsgründen hat man sämtliche Skulpturen auslagern müssen – was seine eigene metaphorische Logik hatte: Wo Culture kommt, muss Kultur einpacken.

Dies schrieb Niklas Maak in der F.A.S. vom 2. Dezember 2012. Er hat dafür jetzt den COR-Journalistenpreis 2014 bekommen. Wir gratulieren. www.faz.net



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

FICTIONAL

BUILDINGS

Ohne Realität keine Träume

Foto: Filip Dujardin, „Impossible Architecture“

*Ohne Realität keine Träume:
Wem gehört die Wirklichkeit, gibt es sie überhaupt?
Während die Fotografen Filip Dujardin, Xavier Delory,
Olivier Ratsi und Victor Enrich an der Schnittstelle
zwischen Fiktion und Wirklichkeit arbeiten,
lässt Laurent Chéhère Pariser Wohnhäuser in die Luft
gehen. Und der britische Künstler Alex Chinneck spielt
mit Backsteinfassaden in London.
Realität und Fiktion – was ist noch echt?*

von Jeanette Kunsmann

Wohnhäuser ohne Fenster in schönster Landschaft, ein Hotelkomplex am Strand, aus dem die Balkone wie Pommes Frites in den Himmel wachsen, oder gestapelte Gebäuderiegel, die als massiger Wegweiser im Nirgendwo stehen. Wenn der französische Fotograf Laurent Chéhère verlassene oder sogar brennende Backsteinbauten zwischen den Wolken schweben lässt, entstehen dabei märchenhafte Collagen. Die Basis sind reale Gebäude, die Chéhère in seiner Heimatstadt Paris und auf seinen Reisen durch China, Argentinien, Bolivien und Kolumbien fotografiert hat. Mit ein bisschen Phantasie und Photoshop befreit er die Bauten aus ihrem ursprünglichen Kontext und versetzt sie wie fliegende Ballons in den Himmel – darunter auch eine schmale McDonalds-Filiale mit glatter Putzfassade, damit es nicht zu romantisch wird. Seine „Flying Houses“ brachten dem Fotokünstler viele Fans, jede Menge Presse, einen Preis und eine erste Ausstellungen – in der renommierten französischen Galerie Paris-Beijing.



oben: Xavier Delory; Foto aus der Serie „Fictional Buildings“
rechts: Laurent Chéhère „Flying Houses“





links: Filip Dujardin, „Impossible Architecture“
rechts: Laurent Chéhère, „Flying Houses“

Mit Phantasie und Photoshop

Es gibt nicht eine Wahrheit, sondern immer mehrere – vielleicht ist das die Basis für das Spiel mit Fiktion und Wirklichkeit. Auch Architekten erschaffen mit Renderings und Visualisierungen fiktive Welten, die etwas Neues versprechen und die Zukunft als realgetreues Bild in die Gegenwart transportieren – heu-

te sind realistisches Rendering und retuschierte Architektur fotografie kaum mehr zu unterscheiden. Fast unbemerkt, als beiläufiges Phänomen am Rand der einschlägigen Architekturplattformen, hat sich in den letzten Jahren eine Bildsprache etabliert, die vertraute reale Gebäude mit wenigen Kniffen zur surrealen Fiktionen werden lässt. Oft kann man nicht auf den ersten Blick entscheiden, ob die darge-

stellte Architektur real oder fiktiv ist – es könnten absurde Fundstücke verrückter Architekten sein. Dahinter stecken internationale Fotografen und Künstler aus Belgien, Frankreich und Großbritannien. Vielleicht sind diese Statements auch ein Ausgleich – jemand wie Laurent Chéhère verdient sein Geld hauptsächlich mit Porträtfotos und Werbeaufnahmen für Kunden wie Nike oder Audi.

Impossible architecture

Filip Dujardin (*1971 in Gent), einer der bekanntesten neuen Foto-Visionäre, geht es in seinen Arbeiten um die dünne Grenze zwischen Plausibilität und Irrealität. Die Bilder seiner Reihe mit dem nüchternen Titel „Fictions“ sind unmöglich, unlogisch, aber nicht fremd – das könnte an der „historischen Patina“ liegen, die der Belgier stets in seine Bilder einarbeitet. Auf diese Weise distanziert sich der Kunst- und Architekturfotograf bewusst von der heutigen Art, reale Architektur darzustellen; seine Werke beschreibt er als „Hightech-Strukturen mit einer Lowtech-Hülle“.

Sachlichkeit gepaart mit Komik: Mit digitalen Collagetechniken baut Dujardin aus fotografierten Gebäuden seiner Heimatstadt Gent und Umgebung Phantasie-Architekturen, die sich perfekt in ihre neue Umgebung einpassen. Die matten Pastelltöne, die ruhigen Hintergründe sowie eine oft stolze Pose lassen die Bauten zu Skulpturen werden, deren paradoxe Konstruktion man erst auf den zweiten Blick wahrnimmt.

Eins seiner Bilder zeigt eine Brücke, bei der ein Pfeiler aus verschiedenen instabile Kisten besteht. Dieses Viadukt in der portugiesischen Stadt Guimares ist das Ergebnis eines Großprojekts, das die verschiedenen Wirtschaftsaktivitäten in Portugal durch Hochstraßen fördern sollte. Aufgrund der neuen



oben: *Filip Dujardin*, Bild aus der Serie *Guimares*

rechts: *Filip Dujardins* temporäre Installation „2x3x5“ für das Kunstfestival „Façade 2012“ in Middelburg





Filip Dujardin, „Impossible Architecture“

Infrastruktur haben die älteren Straßen, die die Orte verbanden, ihre Funktion verloren. „Transgene Landschaft“ nannte der Geograf Álvaro Domingues dieses Phänomen, wenn sich eine Landschaft zwischen der „außergewöhnlichen“ Stadt mit ihren Erinnerungen, Erzählungen und Identitäten, und dem „normalen“ ländlichen Raum, der gewöhnlich und

„Ohne Wirklichkeit kann ich keine Fiktionen bauen.“

Filip Dujardin

weitschweifiger Natur ist, vermischt. Dujardin kommentiert diese Veränderung, indem er die private Ebene mit dem darunter liegenden öffentlichen Bereich verbindet.

Die neuen Arbeiten von Dujardin wechseln Maßstab und Medium. Es sind skulpturale Installationen aus echten Materialien, eine Umsetzung seiner fotografischen Arbeiten in dreidimensionale Objekte. „Die erste Arbeit, die ich realisiert habe“, verrät Filip Dujardin, „ist ein Gerüst mit gestapelten Metalldächern. Das Idee ist, die vertikale Stadt zu einer Typologie des Daches zu komprimieren.“ Dujardins Backstein-Installationen in einem Museum spielen mit der Logik eines Gebäudes.



Fotos: Filip Dujardin, „Impossible Architecture“



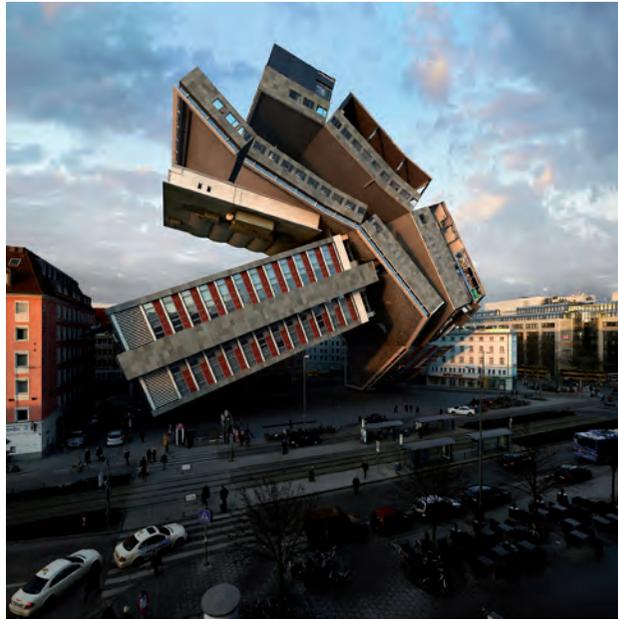
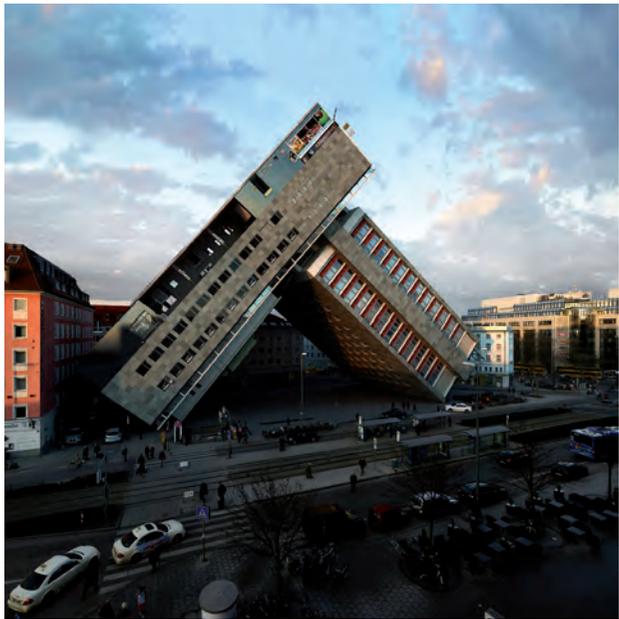
Victor Enrich

Benidorm, Victor Enrich

Transformationen

Ganz ähnlich arbeitet auch *Victor Enrich*. Er nimmt die ausgewählten Bauten auseinander und setzt sie neu zusammen, schneidet Gebäude in ihre einzelnen Etagen oder Elemente, verdreht oder kippt sie, bis sich ein völlig neues, teils dramatisch inszeniertes Bild ergibt. Daraus entstehen nicht nur einzelne Werke, sondern lange Serien der Transformation, die der Künstler auch verkauft.

Seine aktuelle und bisher umfassendste Fotoserie trägt das Akronym „NHDK“. Grundlage für den aus Barcelona stammenden Fotografen war das Hotel-Gebäude *NH Deutscher Kaiser Hotel* (kurz: NHDK) neben dem Münchener Hauptbahnhof, das Enrich 2012 aus allen Perspektiven fotografiert hatte. Abweichend von seinen vorigen Projekten ist dabei die erste Video-Präsentation entstanden – als

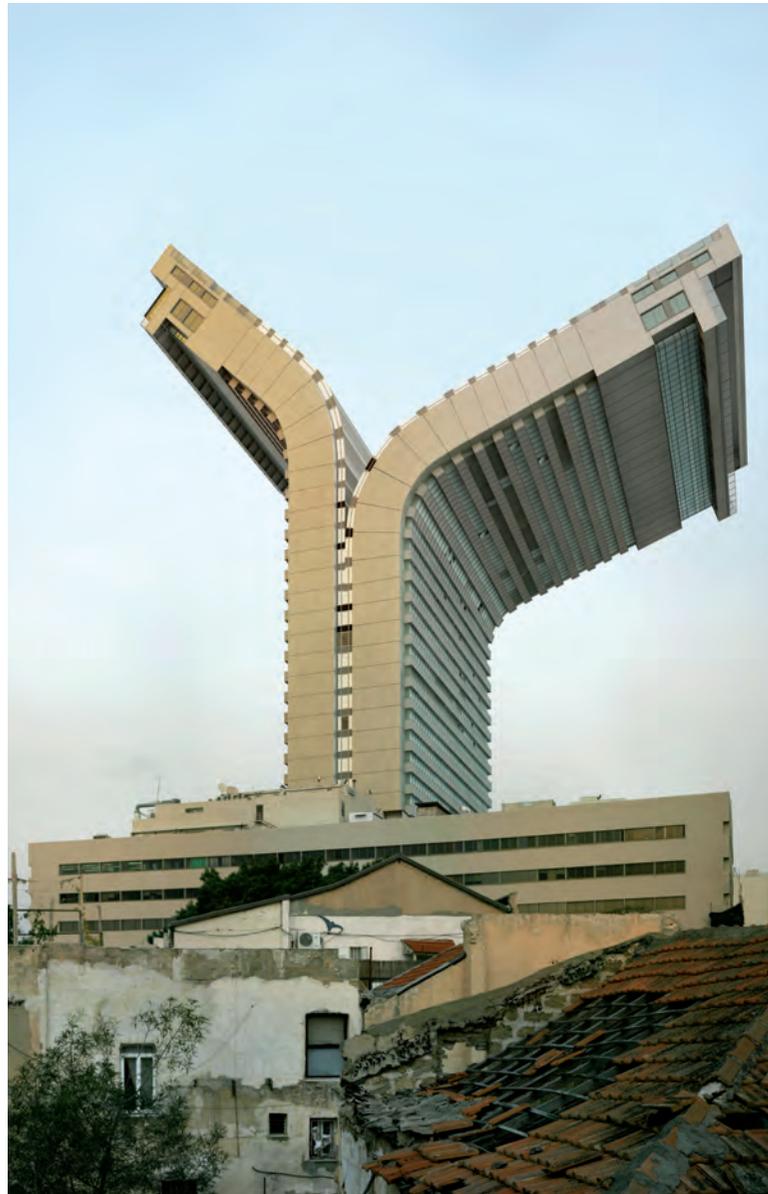


Fotos: NHDK von Victor Enrich

Versuch, alle Varianten in einem Medium zu zeigen. „NHDK ist eine Übertreibung von allem, was ich bisher gemacht habe“, erklärt Victor Enrich. „Die 3D-Geometrien, die erforderlich waren, waren größer und komplexer als in meinen früheren Arbeiten, dementsprechend waren auch die Möglichkeiten und die Anzahl der Bilder größer und diverser.“

In sechs Monaten hat Enrich insgesamt 88 Architektur-Transformationen des 1960er-Jahre-Baus zusammengesetzt. Entscheidend war die Vorarbeit. Zunächst hatte der Spanier die komplette Umgebung des Gebäudes im Computer nachgebaut – jedes Fahrrad, jedes Auto, jede Ampel. Im nächsten Schritt folgt das „camera matching“, bzw. „perspective matching“, wie es im Fachjargon heißt. Dabei werden die programmierten 3D-Konstruktionen mit den Fotos überlagert – ein kompliziertes Puzzle. „Das Gebäude dann auf verschiedenste Weisen zu zeigen, geht recht schnell, das macht der Computer“, so der 38-Jährige, der übrigens nicht nur Architektur studiert hat, sondern auch eine Lehre als Bauzeichner absolvierte.

Die Virtualität kennt keine Grenzen, so musste sich Enrich selbst eine Einschränkung setzen. Seine Auswahl der 88 Bilder versteht er als eine Reaktion auf die Realität. Wie die Tasten eines Klaviers, ebenfalls 88, folgt ein Bild dem nächsten, jedes mit einem eigenem Ton. Für Enrich ist es eine kleine Hommage an seine musikalische Kindheit – vor seinem Architekturstudium hatte der Spanier nämlich Klavier gespielt.



Fotos: „Tango“ (oben) und „Shalom“ (links) von Victor Enrich

1

*„Die Wirklichkeit wird
immer schöner und
überraschender als die
Fiktion sein – wenn
man die Realität nicht
als Fiktion auffasst.“*

Victor Enrich



Foto: Olivier Ratsi



What You See Is NOT What You Get: Anarchitecture

Paradox sind die Kunstwelten von *Olivier Ratsi*. „Das Ziel meiner Arbeit ist ein Versuch, die Wirklichkeit zu verstehen“, erzählt der französische Künstler und Mitbegründer des Labels AntiVJ. Bei seiner Bilderserie „Anarchitecture“ im Rahmen der Reihe „What You See Is NOT What You Get“ konzentriert er sich deshalb zunächst besonders auf die Wahrnehmung der Wirklichkeit: Das Bild soll am Anfang so real wie möglich wirken. Erst im zweiten Schritt erfolgt eine Dekonstruktion. Ratsi wählt mehrere Bildteile aus, dupliziert diese Fragmente und montiert aus der Menge einen neuen Raum. Dieses Konzept steht vielleicht der analogen Collagetechnik am nächsten, ist per Computer jedoch einfacher und sauberer zu leisten. Der Zweck der Dekonstruktion besteht für Ratsi in einem Zusammenstoß zwischen dem Originalfoto und der Möglichkeit, ein neues Bild zu erstellen. Dieser Bruch soll sichtbar sein, um Zweifel bei dem Betrachter zu schüren: Was ist echt, was ist Fiktion?

Foto: *Olivier Ratsi*

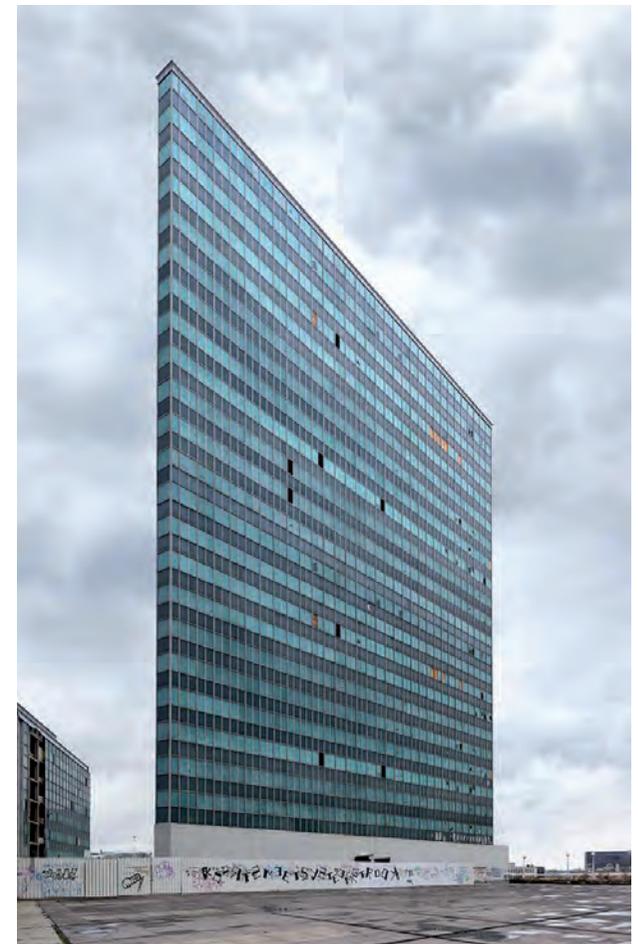


Fotos: Xavier Delory

Fictional Buildings

Digitale Manipulation vom Feinsten sind die „Fictional Buildings“ des belgischen Künstlers *Xavier Delory*, dessen Fotoarbeiten 2012 auf der Biennale in Istanbul zu sehen waren. Seine Bilder könnten auch die Kulisse eines Märchens sein – mit welchem Ende? Gespenstisch, diese Leere; pur, diese Farben; völlig rein, dieses Licht: Dieses sowie eine absolut harmonische Bildkomposition machen Delorys „Fictional Buildings“ zu starken Skulpturen in der Landschaft, die in zwei unterschiedlichen Perspektiven gezeigt werden: frontal als Zentralprojektion oder als Isometrie. Man kann nicht wegsehen, und im Großformat wirken sie besonders intensiv, seine fremde Welten mit den so vertrauten Motiven. Auch Xavier Delorys Fotokunst besteht aus teilweise mehr als zehn unterschiedlichen Fotos pro Collage. „Meine fotografische Arbeit untersucht die Veränderung der Stadtlandschaft durch den modernen Menschen“, erklärt er. „Ich denke, dass wir eine Gesellschaft durch ihre städtischen Entscheidungen kennen und begreifen.“

Aktuell arbeitet der Belgier an verschiedenen Projekten gleichzeitig, darunter eine Hommage an Bauten von Le Corbusier, Walter Gropius und Mies van der Rohe. „Pilgrimage on modernity/ Pélerinage sur la modernité“ ist der Arbeitstitel. Auch dies wird pure Fiktion sein, sie gefällt Xavier Delory nämlich besser als die Realität.



Visual Fiction

Zum Schluss noch etwas Wirklichkeit: Die Arbeiten von Alex Chinneck sind „ein Hybrid aus Fiktion und Realität, eine Mischung aus Illusion und Humor“, wie er selbst beschreibt. „Fiktionen gibt es nicht ohne die Realität, auch in meinen Arbeiten dominiert das Vertraute und Bekannte.“ Der Neunundzwanzigjährige schafft Installationen, die wie Fotomontagen aussehen – es gibt sie aber wirklich. Zumindest temporär, seine aufwändigen Konstruktionen bleiben so lange stehen, bis das Gebäude abgerissen wird. „From the Knees to my Nose to the Belly of my Toes“ ist eins seiner Kunstprojekte im öffentlichen Raum, mit dem er im vergangenen Jahr für viel Aufmerksamkeit sorgte. Von einem leerstehenden Wohnhaus in der Küstenstadt Margate hat Chinneck die Backsteinfassade wie ein Tischtuch abgezogen, so dass die Außenwand um ein Geschoss nach unten gerutscht ist. Es scheint, als hätte die Steinwand ihre Stofflichkeit von fest in flüssig gewechselt und wäre geschmolzen – im Dachgeschoss wird der Blick auf das auffällige Hausinnere frei.

Im Unterschied zu den vorigen Fiktionen spielt diese Art von Kunst zwar auch mit der Wahrnehmung des Betrachters, ist aber tatsächlich gebaut. Unter dem Begriff „Visual Fiction“ sortiert der Brite seine Werke – wer demnächst zufällig in Margate ist, kann das „Sliding House“ 1:1 in natura begutachten. Ein Jahr hat die Realisierung gedauert, 100.000 britische Pfund hat sie gekostet. Wie finanziert das der junge

„Ohne Realität gibt es keine Fiktion.“

Alex Chinneck



Alex Chinneck: „Miner on the Moon“, London, 2013



Alex Chinneck vor dem „Sliding House“ in Margate

Künstler? „Ein Hauptteil meiner Arbeit, ich würde sogar sagen, über 70 Prozent haben mit Kunst wenig zu tun, sondern betreffen die Organisation meiner Projekte“, erklärt Chinneck. „Jedes Material, jeder Stein, jeder Baustoff ist von den betreffenden Unternehmen gesponsert, auch die Arbeiten vor Ort – da muss man sehr charmant sein, um die Leute für sich zu gewinnen.“

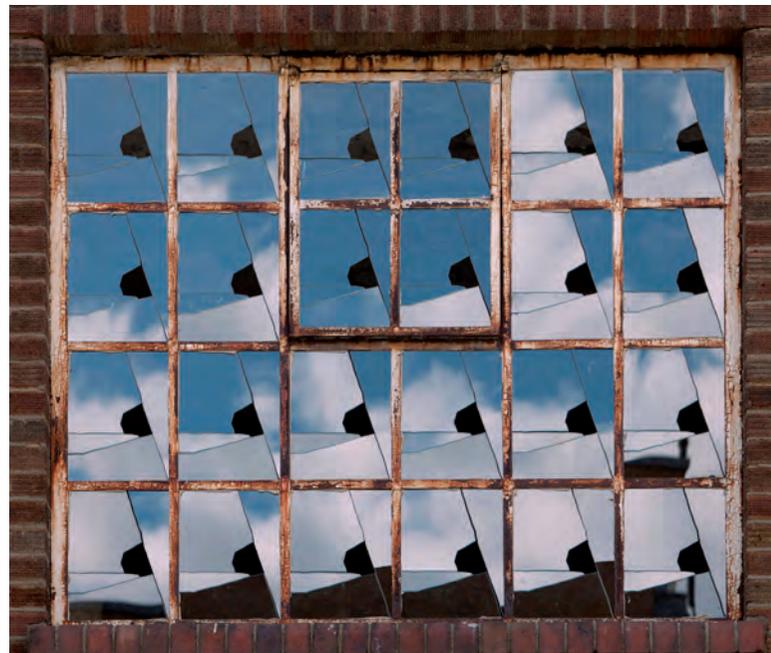
Gut drei Jahre arbeitet Alex Chinneck an seinen realen „Visual Fictions“. Nach der Schule ist er von Hackney nach London gezogen, drei Jahre später, mit 21 Jahren, beendete er dort sein Kunststudium. Nachdem er für mehrere Künstler als Assistent gearbeitet hatte, gründete er sein eigenes Studio – ohne eins zu haben. „Ich bin entweder auf der Baustelle vor Ort, oder unterwegs und treffe Leute, ich brauche kein Atelier“, sagt der Künstler.

Neben dem Haus in Margate sind zwei weitere größere Projekte entstanden: Ein Haus inmitten von London, das auf dem Kopf steht („Miner on the Moon“) und eine Fassadeninstallation „Telling the Truth through False Teeth“ in Hackney. 312 identisch zerbrochene Fensterscheiben zieren die Fassade des alten Hotelgebäudes: ein Kommentar zum Vandalismus, der in dem Viertel zum Alltag gehört.

Mittlerweile ist auch die Bauindustrie auf die Arbeiten von Alex Chinneck aufmerksam geworden – viele Firmen fragen nach eigenen Installationen mit einem Schild, auf dem ihr Name steht. Kunst im öffentlichen Raum ist längst ein anerkanntes Marketing-Tool. „Das ist ein schwieriger Spagat, da ich auf die



Alex Chinneck: „Telling the Truth through False Teeth“
Hackney, 2012



Alex Chinneck: „Telling the Truth through False Teeth“
Hackney, 2013

Finanzierung angewiesen bin, aber meine Arbeit nicht als Dienstleistung sehe.“ 2014 plant der junge Künstler übrigens gleich drei neue Fiktionen: ein Haus aus Wachs, das langsam schmelzen wird, ein Aquarium in einem Hotel, das seit letztem Jahr wirklich unter Wasser steht, über das größte geplante Projekt will er noch nichts verraten.

Die Architektur dient als Mittel zum Zweck; gleichzeitig wird sie infrage gestellt; mit ihren eigenen Waffen: Alex Chinneck und Co. verweben in ihren Arbeiten die Wirklichkeit mit Fiktionen, die es ohne

die Realität nicht geben kann. Das Ergebnis bleibt letztendlich eine Suche nach einer neuen Wirklichkeit.

Besonderen Dank an Alex Chinneck, Filip Dujardin, Laurent Chéhère, Olivier Ratsi, Victor Enrich und Xavier Delory

Zu den Arbeiten von Filip Dujardin wird im Mai 2014 eine Publikation bei Hatje Cantz erscheinen.

www.alexchinneck.com

www.filipdujardin.be

www.laurentchehere.com

www.ratsi.com

www.victorenrich.com

www.xavierdelory.be



Alex Chinneck: „From the Knees to my Nose to the Belly of my Toes“, Margate, 2013

BauNetz lädt ein zum
**Architekturforum
holzhochdrei³**

**Donnerstag, 20. Februar 2014
9.30 bis 15.00 Uhr**

mit Vorträgen von
sauerbruch hutton
Ziegert Roswag Seiler
Rossi Prodi Associati
Blumer-Lehmann AG
C. F. Møller Architects
Deutzer König + Rimmel



Congress-Centrum Nord, Kölnmesse
Eingang Nord Konrad Adenauer Saal,
Deutz-Mülheimer-Straße 111,
50679 Köln

Jetzt anmelden und
Gratis-Ticket sichern

[www.baunetz.de/
holzhochdrei](http://www.baunetz.de/holzhochdrei)



Frankfurts kleine Fische

Maxie Eisen hätte sicher seine Freude am Frankfurter Bahnhofsviertel gehabt. Die Mischung aus gesellschaftlichen Extremen mit Neigung zum Illegalen wären dem Chicagoer Gangster, der übrigens gute Verbindungen zum berühmten Al Capone hatte, alles andere als fremd gewesen. Ein von dem Berliner Architekten Etienne Descloux gestaltetes Restaurant mit Bar versucht nun, unter dem Namen Maxie Eisen die Traditionen amerikanisch-jüdischer Küche mit dem legendären Rotlichtviertel in Einklang zu bringen.

Mehr auf www.designlines.de





[Verwaltungsgebäude in Zamora](#)

Ganz aus Glas

Zweimal Structural Glazing: Mitten auf dem Marktplatz der niederländischen Gemeinde Schijndel täuschen 500 fotorealistisch bedruckte Glasscheiben einen alten Bauernhof vor. Beinahe aus Luft errichtet hingegen erscheint ein Verwaltungsgebäude der Provinzregierung im spanischen Zamora – dank extra großer Scheiben aus Weißglas.

Mehr davon im [Baunetz Wissen Glas](#)



[Glass Farm in Schijndel](#)

Deutsche Architekten in Großbritannien

Bis 9. Februar 2014
Architekturgalerie Kaiserslautern
Rosenstraße 2
67655 Kaiserslautern
architekturgalerie.org



Erich Mendelsohn und Serge Chermayeff, De-La-Warr-Pavillon, Bexhill, 1933–1935
Foto: Staatliche Museen zu Berlin, Kunstbibliothek

Walter Gropius, Erich Mendelsohn und Marcel Breuer – in den Jahren nach 1933 waren mehr als einhundert Architekten durch die nationalsozialistische Diktatur zur Emigration aus Deutschland gezwungen. Siebzig bis achtzig von ihnen gelangten nach Großbritannien, darunter zum Teil prominente Vertreter der Moderne, die in Großbritannien auf eine Architekturszene trafen, die den meisten von ihnen überraschend konservativ erschien.

Eine Ausstellung in der Architekturgalerie Kaiserslautern widmet sich nun den deutschen Planern im britischen Exil. „Deutsche Architekten in Großbritannien. Planen und Bauen im Exil 1933–1945“ zeigt eine Auswahl von 14 Bauten, die mit Plänen, Fotografien und Modellen vorgestellt werden.

Eines davon ist der De-La-Warr-Pavillon im südenglischen Seebad Bexhill (1933–1935). Gebaut wurde

es von Erich Mendelsohn, der schon wenige Monate nach seiner Ankunft in Großbritannien gemeinsam mit Serge Chermayeff den prestigeträchtigen Wettbewerb gewann. Das Kurhaus zählt zu den bedeutendsten Zeugnissen der klassischen Moderne auf den Britischen Inseln.

Pin Up: Interviews



Namedropping der Superlative: David Adjaye, Shigeru Ban, Ricardo Bofill, Daniel Libeskind, David Chipperfield, Zaha Hadid, Junya Ishigami, Jeanne Gang, Rem Koolhaas, Peter Marino, Richard Meier, Ettore Sottsass, Daniel Arsham, Cyprien Gaillard, Simon Fujiwara, Oscar Tuazon, Francesco Vezzoli, Boris Rebetez, Retna, Robert Wilson, Andro Wekua, Rafael de Cárdenas, Martino Gamper, Rick Owens, Hedi Slimane, Bethan Laura Wood und Clémence Seilles.

Das PIN-UP-Magazin hat seine 50 besten und interessantesten Gespräche mit Architekten, Künstlern und Designern ausgewählt – entstanden ist ein „hypnotisierendes Buch mit Interviews, das sich liest und abhängig macht wie

ein Thriller“, behauptet Hans-Ulrich Obrist. Mit 450 Seiten ist es ein dickes Buch mit kleiner Schrift und ohne Bilder, das man immer wieder zur Hand nehmen kann. Intellektueller Glamour für das Bücherregal. (jk)

PIN-UP Interviews
powerHouse Books,
Oktober 2013
450 Seiten, Englisch
22 Euro

www.powerhousebooks.com

Bilder der Woche*



** Real oder Fiktion? Real! Die fantastischen Möglichkeiten der belgischen Häuslebauer sammelt der Blog uglybelgianhouses.tumblr.com – hier ein paar neue Beispiele.*